

Manchmal ist weniger mehr

Wie viele Bereiche unseres Lebens erfährt auch die brandschutztechnische Infrastruktur in Gebäuden gegenwärtig eine zunehmende Technisierung. Automatische Brandmeldeanlagen stellen eine frühzeitige Branddetektion sicher. Alarmierungsanlagen gewährleisten eine sofortige Gebäuderäumung, und Feuerlöschanlagen bekämpfen Entstehungsbrände bereits vor Eintreffen der Feuerwehr. Regelmäßig kommunizieren diese sicherheitstechnischen Anlagen untereinander. Sie aktivieren gezielt Rauchabzugsanlagen, steuern dynamische Fluchtwegkennzeichnungen oder führen vorgeplante Evakuierungsfahrten der Aufzüge durch.

Der anlagentechnische Brandschutz gewährleistet nicht nur ein hinreichendes Sicherheitsniveau innerhalb von Gebäuden mit besonderer Nutzung. Er ermöglicht regelmäßig auch ungewöhnliche und extravagante architektonische Ausführungsvarianten. Dabei wird jedoch häufig übersehen, dass alle Komponenten des anlagentechnischen Brandschutzes i. d. R. über eine Lebensdauer verfügen, die deutlich kürzer als die eines Gebäudes ist. Ausfälle dieser technischen Einrichtungen kommen häufig überraschend, und nicht immer ist die Ursache eine unzureichende Wartung. Sind diese Anlagen miteinander vernetzt, sind die Auswirkungen eines Ausfalls ungleich schwerer.

Aktuelle Lieferengpässe verschärfen diese Problematik zunehmend. Unlösbare Probleme treten spätestens dann auf, wenn wesentliche Bestandteile einer sicherheitstechnischen Anlage über Wochen oder Monate ausfallen, weil entsprechende Ersatzteile nicht lieferbar sind. So lässt sich z. B. der Ausfall des einzigen Feuerwehraufzugs in einem Wohnhochhaus oder der Brandmeldeanlage in einem Krankenhaus aufgrund eines defekten Bauteils, dessen Ersatz nicht zeitnah geliefert werden kann, kaum durch Ersatzmaßnahmen kompensieren. Die Einstellung der Nutzung eines solchen Gebäudes lässt sich im Regelfall jedoch auch nicht problemlos realisieren.

Neben den unerwarteten Ausfällen sicherheitstechnischer Anlagen ergibt sich in der Praxis jedoch noch ein weiteres Problemfeld: Betrachten wir den Zustand der sicherheitstechnischen Anlagen in Gebäuden, die vor einigen Jahrzehnten errichtet wurden, so entsprechen diese aufgrund fortschreitender technischer Entwicklungen häufig nicht mehr den aktuellen technischen Regeln. Folglich werden Betreiber und Bauherren zunehmend mit umfangreichen Mängel Listen konfrontiert, deren Abarbeitung sich nicht einfach im Zuge einer herkömmlichen Wartung realisieren lässt. Interessanterweise tritt dieses Phänomen insbesondere dann auf, wenn eine neue Generation an Sachkundigen und Sachverständigen erstmals mit einer bestehenden Anlage befasst ist.

Umbauten an technischen Anlagen oder ihr vollständiger Austausch in bestehenden Gebäuden haben jedoch i. d. R. erhebliche Auswirkungen. Sie lassen sich häufig nur während einer langwierigen Nutzungsunterbrechung realisieren. Wird im Zuge einer technischen Erneuerung dann eine Anlage nach aktuellen technischen Regeln gefordert und gehen damit Ertüchtigungen hinsichtlich der Abschottungen oder Kabelbrandlasten einher, verschärft sich dieses Problem weiter.



Bildquelle: Heiko Stahl/NürnbergMesse

Alle sicherheitstechnischen Anlagen haben eine begrenzte Lebensdauer. Der Ausfall einer solchen Anlage hat jedoch erhebliche Auswirkungen.

Wenn wir als Brandschutzfachplaner mit Neubauten befasst sind, können wir darauf verweisen, dass dieses Themenfeld außerhalb unserer Zuständigkeit liegt. Trotzdem sollte uns bewusst sein, dass alle von uns geplanten sicherheitstechnischen Anlagen ein gewisses Ausfallrisiko bergen und einem Alterungsprozess unterliegen. Dies spielt insbesondere dann eine große Rolle, wenn diese Elemente nicht aufgrund der konkreten (besonderen) Nutzung, sondern allein als Kompensation für die besonderen architektonischen Wünsche erforderlich werden.

Unbestritten können überlange Rettungswege durch Maßnahmen der Brandfrüherkennung in Verbindung mit einer Alarmierungsanlage angemessen kompensiert werden. Auch lassen sich übergroße Brandabschnitte ideal mit einer automatischen Feuerlöschanlage begründen. Bei aller Begeisterung für die Möglichkeiten des anlagentechnischen Brandschutzes sollten wir aber nicht vergessen, dass die Einhaltung der zulässigen Rettungsweglänge oder die Bildung der vorgeschriebenen Brandabschnitte immer das erste Ziel der Brandschutzfachplanung sein sollte. Insbesondere die Planung hinreichender Rettungswege und ausreichender brandschutztechnischer Unterteilungen als Maßnahmen des baulichen Brandschutzes ist regelmäßig die nachhaltigste Möglichkeit.

Dipl.-Ing. Matthias Dietrich
Mitglied in der VdBP ■

Kontakt

VdBP Vereinigung der Brandschutzplaner e. V.
c/o PHlplan
Anton-Böck-Straße 34
81249 München
info@vdbp.de
www.vdbp.de

